

Jaroslav Kovář

Literarisches Übersetzen Deutsch-Tschechisch-Deutsch als Ergänzung der germanistischen Deutschlehrausbildung

Die deutsche Literatur und die einschlägigen literaturgeschichtlichen und literaturwissenschaftlichen Disziplinen des Germanistikstudiums sind natürlich auch an unserer Fakultät während des ganzen Studiums in den Studienplänen vertreten, von der Einführung in das Studium der germanistischen Literaturwissenschaft im 1. Semester bis zu spezialisierten Wahl- und Wahlpflichtveranstaltungen in den letzten Semestern. In den literarischen Disziplinen ist jedoch in den letzten Jahren eine Tendenz, ein deutlicher Trend zu beobachten, und zwar weniger Vorlesungen, vor allem weniger literaturgeschichtliche Vorlesungen, weniger ältere und klassische Literatur als früher, auch weniger Prüfungen in Literatur. Die Literatur ist, wenigstens für einen beträchtlichen Teil der Germanistikstudenten, an den Rand ihrer Studieninteressen geraten.

Die Gründe für diese Entwicklung sind vielfältig; an vielen germanistischen Instituten in Tschechien, insbesondere an den nach 1989 neu entstandenen universitären Einrichtungen, aber auch an den traditionellen Philosophischen und Pädagogischen Fakultäten in Prag, Brünn oder Olmütz wurde dem Bedürfnis nach mehr Praxisbezogenheit, nach mehr sprachpraktischen Übungen, Übersetzungs- und Dolmetscherübungen stattgegeben. Neue Disziplinen kamen hinzu (Textlinguistik, Medienwissenschaft, Kulturgeschichte), bzw. wurden stark ausgebaut (DaF-Didaktik, landeskundliche Lehrveranstaltungen), wobei die Anzahl der in jedem

Semester zur Verfügung stehenden Wochenstunden unverändert blieb - bei uns beispielsweise lediglich 10 Stunden germanistische Lehrveranstaltungen pro Woche, weil alle Studenten neben Germanistik noch ein zweites Fach studieren und weil es auch noch die sog. studienbegleitenden Disziplinen gibt, wie etwa das für das Lehramtstudium benötigte pädagogische Minimum, das Latein u.a.m. Vor allem im zweiten Studienabschnitt (nach dem fünften, bzw. sechsten Semester und nach dem ersten Staatsexamen) sind dann auch die traditionellen literaturwissenschaftlichen Disziplinen in der Regel nicht obligatorisch wie früher, sondern die Studenten können ausweichen und statt Literatur andere Disziplinen wählen.

Ich möchte nun über einen Versuch berichten, diesem Trend „weg von der Literatur“ in der germanistischen Deutschlehrausbildung entgegenzuwirken. „Literarische Übersetzung Deutsch-Tschechisch-Deutsch“ ist ein Wahlseminar, in dem ich sozusagen versuche, die Studenten an die Literatur heranzuführen, und zwar über einen Umweg, in einem Seminar, das als eine Art Kombination zwischen sprachpraktischem Können, linguistischem Wissen und literaturwissenschaftlicher Interpretation charakterisiert werden könnte. Drei Bereiche bilden den Schwerpunkt unserer Arbeit in diesem Seminar: Erstens beschäftigt wird uns mit der Theorie der literarischen Übersetzung. Dabei gehen wir in erster Linie von den Thesen aus, die für die tschechische Übersetzungstheorie Jiří Levý in seinen Werken (*Umění překladu*, 1963, neubearb. 1983, dt. 1969 unter dem Titel *Die literarische Übersetzung. Theorie einer Kunstgattung*, Frankfurt a.M.: Athenäum 1969) formulierte und an die dann weitere theoretische Arbeiten der 60er bis 90er Jahre anknüpften. Aus der deutschsprachigen Sekundärliteratur verweise ich vor allem auf das informative und als Hochschullehrbuch gedachte Werk *Übersetzungstheorien*. Eine Einführung von Radegundis Stolze (Narr Studienbücher, Tübingen: Narr, 1994).

Das zweite Drittel unserer Arbeit im Seminar bilden dann Analyse und Auswertung bereits fertiger ausgesuchter Übersetzungen, und zwar literarischer Texte, die sowohl aus dem Deutschen ins Tschechische als auch aus dem Tschechischen ins Deutsche übersetzt worden sind. Ich halte es für sehr wichtig und nützlich, daß man sich bei der Analyse der übersetzten Texte nicht mit der Übersetzung aus der Fremdsprache in die Muttersprache begnügt, weil ich glaube, daß die Studenten damit sehr viel lernen können, wie ihnen bekannte Werke der tschechischen Literatur ins Deutsche übersetzt worden sind. Da ich heute vor einem vorwiegend slawischen Publikum spreche, habe ich es gewagt, dies hier an zwei Beispielen vorzuführen. Das erste Beispiel, mit dem ich meistens gleich in der ersten Seminarstunde beginne, ist eines der bekanntesten späten Gedichte von Jaroslav Seifert:

Jaroslav Seifert

Býti básníkem

Život už mě dávno naučil,
že hudba a poezie
jsou na světě to nejkrásnější,
co nám život může dát.
Kromě lásky ovšem.

Ve staré chrestomatii,
vydané ještě c.k. knihoskladem,
v roce, kdy zemřel Vrchlický,
vyhledal jsem pojednání o poetice
a básnických ozdobách.

Pak jsem si dal do sklenky růžičku,
rozžal svíčku
a počal psát své první verše.

Jen vyšlehní, plameni slov,
a hoř,
ať si třeba popálím prsty!

Překvapivá metafora je víc
než zlatý prsten na ruce.
Ale ani Puchmajerův Rýmovník
nebyl mi nic platný.

Marně jsem sbíral myšlenky
a křečovitě zavřel oči,
abych zaslechl zázračný první verš.
Ve tmě však místo slov
zahlédl jsem ženský úsměv a ve větru
rozevláté vlasy.

Byl to můj vlastní osud.
Za ním jsem klopýtal bez dechu
celý život.

Dichter sein

Längst hat mich das Leben gelehrt,
Musik und Poesie
sind das Schönste,
was uns die Welt schenken kann.
Außer der Liebe freilich.

In einer alten Chrestomatie,
die im Todesjahr von Vrchlicky
noch in einem k.u.k. Verlag erschienen ist,
fand ich eine Abhandlung über Poetik
und dichterische Mittel.

Darauf steckte ich in ein Glas eine kleine Rose,
zündete eine Kerze an
und begann meine ersten Verse zu schreiben.

Nun entzünde dich, Flamme der Worte,
und brenn,
und wenn ich mir die Finger verbrenne!

Eine überraschende Metapher ist mehr
als ein goldener Ring am Finger.
Aber nicht einmal das Reimbuch von Puchmajer
hat mir geholfen.

Vergeblich sammelte ich die Gedanken
und schloß krampfhaft die Augen,
um den wunderbaren ersten Vers zu hören.
Anstatt der Worte jedoch
erschien mir in der Dunkelheit
das Lächeln einer Frau
und im Winde wehendes Haar.

Das war mein Schicksal.
Ich bin ihm hinterher gestolpert
ein Leben lang.

(übersetzt von Herman Bucher)

Auf den ersten Blick ist zu sehen, daß die Übersetzung fast wortwörtlich dem tschechischen Original folgt. Da im Gedicht kein regelmäßiger Rhythmus, keine Reime vorhanden sind, konnte der Übersetzer Seiferts Gedankengänge relativ automatisch ins Deutsche übertragen, und wäre es kein literarischer Text, so wäre der

Übersetzung auch nichts mehr hinzuzufügen. Bei einer genaueren Betrachtung können jedoch viele interessante Abweichungen vom Originalgedicht entdeckt werden. So fehlt zum Beispiel gleich in der ersten Strophe der Übersetzung Seiferts Wort *život* (bei Seifert heißt es in der vierten Zeile *was uns das Leben schenken kann*); der Sinn der Strophe ändert sich damit zwar nicht, aber wenn wir beachten, daß Seifert mit dem Wort *život* das ganze Gedicht eröffnet und abschließt, wird damit eine wichtige motivische Kette unterbrochen.

Andere feine Unterschiede hängen mit den Ausdrucksmöglichkeiten des tschechischen Verbs zusammen: *vyšlehni* ist im Tschechischen viel intensiver und bildhafter als das deutsche *entzünde dich*, die perfektiven Verbformen *zaslechl* und *zahlédl jsem* in der vorletzten Strophe bedeuten einen sehr kurzen und bald vollendeten zeitlichen Ablauf der mit dem Verb bezeichneten Handlung (zu übersetzen wäre es wohl nur mit *erhaschen* bzw. mit *erschien mir flüchtig*) usw. Die relevantesten Bedeutungsunterschiede können wir jedoch in der zweiten und dritten Strophe entdecken. Hier gebraucht Seifert einige Ausdrücke, die im Tschechischen entweder zu einem gehobenen literarischen Wortschatz gehören oder gar veraltet sind. *Knihosklad* ist ein solches verschollenes Wort, das es im heutigen Tschechisch nicht mehr gibt, und auch in der Übersetzung müßte ein älterer Ausdruck für *Verlag* zu finden sein. *Rozžal jsem svíčku* ist etwas anderes als das stilneutrale *zapálil jsem svíčku*, *počal jsem psát* ist viel gehobener als *začal jsem psát*. Seifert, der in all seinen Gedichten mit einem sehr einfachen und klaren Wortschatz arbeitet, gebraucht hier im ersten Teil des Gedichtes absichtlich Wörter, die für die Lyrik des 19. Jahrhunderts charakteristisch waren, um seine damalige Vorstellung vom Gedichteschreiben zu ironisieren. Aus demselben Grund wird hier Vrchlický erwähnt, mit dem diese Epoche der tschechischen Dichtung zu Ende ging; nicht zufällig formierte sich die tschechische literarische Moderne in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts gerade in Opposition gegen Jaroslav Vrchlický und seine Generation. Auf die Frage, wie dies in die Übersetzung zu transponieren wäre, haben die Studenten übrigens eine gute Lösung gefunden; in der Übersetzung könnte es z.B. heißen *im Todesjahr des Dichtersfürsten Vrchlický*. Damit hängt auch zusammen, daß *básnické ozdoby* in der vierten Zeile der zweiten Strophe nicht *dichterische Mittel* heißen, sondern wörtlich *dichterische Verzierungen* oder *Arabesken*.

Unter diesem Aspekt erscheint uns Seiferts Originalgedicht deutlich in zwei Teile geteilt - in der ersten Hälfte schildert er mit Ironie und Selbstironie seine anfänglichen naiven Vorstellungen darüber, was es heißt, ein Dichter zu sein, die dann im zweiten Teil des Gedichtes mit der Realität konfrontiert werden, die ganz anders war als die ursprünglichen unrealen Erwartungen. Ironisch ist dann auch

der tschechische Titel dieses Bekenntnisgedichts - hier sind im tschechischen Titel *Býti básníkem* gleich drei feine Nuancen zu erkennen, die die wörtliche deutsche Übersetzung *Dichter sein* nicht wiedergeben kann: das archaische *i* im Infinitiv *býti* statt *být*, die Alliteration der Anfangsbuchstaben des Titels und die ebenfalls gehobene Instrumentalform *básníkem* anstatt des Nominativs *básník*.

Nach diesem Vergleich wird es auch deutlich, daß eine adequate literarische Übersetzung ohne literarische Interpretation des Originals nicht möglich ist, daß jede Übersetzung auch eine Interpretation des Gedichts oder eines anderen literarischen Textes darstellt; eine Erkenntnis, die dann für unsere weitere Arbeit im Seminar von großer Bedeutung sein wird.

Das andere Beispiel ist ein Ausschnitt aus einer längeren Erzählung von Jakob Wassermann - diesmal also aus dem Deutschen ins Tschechische übersetzt.

Aus: Jakob Wassermann: Sturreganz (1922)

Wenige Tage später begann die Treibjagd aus alle Sorten von Männern, die Waffen zu tragen fähig waren und durch deren Abfangung und Verschickung man nichts aufs Spiel setzte. An Bürgersöhne, Bauernsöhne und zünftige Handwerker wagten sich die mit Menschenraub beauftragten Sendlinge vorerst nicht. Sie machten Beute unter den Obdachlosen, den Vaganten und mit dem Felleisen über die Landstraße Wandernden; sie griffen auf: beschäftigungssuchende Gesellen, des Bettelns überwiesene Fremdlinge oder solche, in denen man Bettler argwöhnte, allerlei fahrendes Volk, Zigeuner, Scholaren, Jahrmarktskünstler; jeden, der bei Holz- und Wildfrevel betroffen wurde, die notorischen Trunkenbolde, junge Studenten ohne Anhang, Musikanten, die in den Dörfern zum Tanz aufspielten; sie durchstöberten die Gefängnisse, die Fronfesten, die Irrenhäuser, die Spitäler, die Garküchen. Als das Geschäft in die Hochblüte kam und die Behörden erst ein, dann beide Augen zudrückten, wurden sie frecher, drangen nächtlicherweile in die Wohnungen und stahlen Personen, die als Freigut geeignet schienen und von

Za několik dní se začal hon na všechny druhy mužů, kteří byli schopni unést zbraň a jejichž chycením a odesláním se nic neriskovalo. Na měšťanské a selské synky a cechovní řemeslníky se muži pověření loupeží lidí prozatím neodvažovali. Vybírali kořist mezi lidmi bez přístřeší, mezi tuláky a vandrovníky, putujícími s vakem na zádech po silnicích; pochytali tovaryše hledající zaměstnání, cizince usvědčené ze žebroty nebo ze žebroty podezřelé tuláky, všelijaký potulný lid, cikány, potulné žáky, jarmareční umělce; každého, kdo byl nachytán při pychu dřeva nebo zvěře, notorické opilce, potulující se mladé studenty bez zaměstnání, muzikanty, kteří hráli ve vsích k tanci; proslídili žaláře, šatlavy, blázince, špitály, obecní kuchyně. Když obchod netušeně rozkvetl a úřady přimhouřily nejprve jedno a potom obě oči, přibývalo náhončím drzosti, vnikali v noci do příbytků a loupili lidi, kteří byli pro ně vhodným zbožím, neboť je udali placení donašeči. Tak byli mladí lidé vyrváni od svých povolání, mladí manželé od svých žen, nedospělí chlápci z rodinného kruhu; také muži v zajištěném postavení tu a

bezahlten Angebern denunziert worden waren. So wurden junge Leute aus ihren Berufen gerissen, junge Ehemänner von der Seite ihrer Frauen, halbwüchsige Burschen aus dem Familienkreis; auch Männer in gesicherter Lebensstellung verschwanden da und dort, nachdem man sie durch gefälschte Briefe und Botschaften an heimliche Orte gelockt hatte. Keiner von ihnen sah Haus und Heimat wieder, von keinem kam ein Zeichen, sie waren wie vom Erdboden verschluckt.

Der Jammer im Lande, anfangs schüchtern, wurde laut und lauter. Die Kanzleien wurden von Petitionen und Klageschriften überschwemmt. Aus den Gemeinden pilgerten Menschen in die Residenz, um vom Landesherrn Gerechtigkeit zu verlangen oder nur für die ihnen widerfahrene schwere Unbill ein gnädig geneigtes Ohr zu finden. Niemand wurde durchs Tor des Schlosses gelassen. Die Gardes du Corps standen wie eine eiserne Mauer. Da sammelten sie sich auf dem Platz, verweilten vom Morgen bis zum Abend oder hockten unter den Kastanienbäumen der Promenade, und Weiber mit geflickten Kopftüchern und kotbespritzten Röcken flennten erbärmlich. Das Murren unter den Bürgern der Stadt wurde im Keim erstickt. Patrouillen zogen Stunde für Stunde durch die Gassen. Müßiggänger, die sich nicht ausweisen konnten, wurden eingelocht, um auf den sichern Weg verschickt zu werden. Angst lähmte die Gemüter.

Wir wollen jetzt diese beiden Texte nicht ausführlich vergleichen und analysieren; nur soviel sei gesagt, daß die Übersetzerin diesem Wassermanschen Text einfach nicht gewachsen war. Es gelang ihr nicht, dem Stil den von Wassermann beabsichtigten archaisierenden Ton zu verleihen und in den zahlreichen Aufzählungen die im Original deutlich spürbare dramatische Steigerung zu geben. Nur ein Beispiel für die Unzulänglichkeit der Wortwahl: in der Übersetzung (dritter Satz) kam es zu einer Anhäufung der Wörter *tulák*, *potulný*, *potulující se*, was im Original nicht der Fall ist. Ich habe jedoch diesen Ausschnitt aus einem anderen Grund gewählt - um zu

tam zmizeli, když je náhončí zfalšovanými dopisy a zprávami vylákali neznámo kam. Nikdo z nich už nespátřil svůj dům ani vlast, od nikoho nepřišla známka života, jako by se propadli do země.

Nárek v zemi, zpočátku nesmělý, zněl stále hlasitěji. Kanceláře byly zaplaveny žádostmi a žalobami. Lidé putovali z obcí do sídelního města, aby se od zeměpána dožadovali spravedlnosti nebo aspoň aby našli milostivé slyšení pro těžké přikori, které jim bylo učiněno. Nikdo nebyl vpuštěn branou zámku. Tělesná stráž tady stála jako železná zeď. Prosebníci se tedy shromažďovali na náměstí, prodlévali tu od rána až do večera, nebo seděli pod kaštaný proměnády a ženy v zašíváných šátcích na hlavě, v sukních postříkaných blátem žalostně plakaly. Reptání měšťanů bylo udušeno v zárodku. Hlídky procházely ulicemi každou hodinu. Povaleči, kteří se nemohli prokázat, byli odvedeni do vězení a potom posláni známo kam. Všichni ochromoval strach.

(přel. Jaroslava Janíčková-Patejdlová, Praha: Odeon 1990)

zeigen, welche Rolle bei der Übersetzung ins Tschechische die Wortfolge spielen kann. Die Wortfolge im tschechischen Satz richtet sich nicht so stark nach grammatischen bzw. syntaktischen Regeln wie im Deutschen, sondern sie unterliegt viel stärker der sog. Thema-Rhema-Gliederung, also dem, was tschechische Grammatiken meistens als die aktuelle Satzgliederung bezeichnen. Vereinfacht gesagt heißt es, dass der Satz mit dem bereits Bekannten, dem Thema anfängt, und die wichtigste neue Information erst am Ende des Satzes folgt; im Tschechischen ist es nicht selten das Satzsubjekt, was im deutschen Satz unmöglich ist. Die Übersetzung dieses Textes von Wassermann kopiert im Prinzip die deutsche Wortfolge; im Tschechischen müßte man jedoch viele Sätze umformulieren, um der aktuellen Satzgliederung Rechnung zu tragen. So müßte es im zweiten Absatz unseres Textes nicht *Nikdo nebyl vpuštěn branou zámku. Tělesná stráž tady stála jako železná zeď. Hlídky procházely ulicemi každou hodinu* heißen, sondern *Branou zámku nebyl nikdo vpuštěn. Jako železná zeď tady stála tělesná stráž. Ulicemi procházely každou hodinu hlídky* usw. Wenn man dann diesen Text nach diesen Änderungen liest, sieht man sofort, wie diese Umstellungen gerade den dramatischen Aufbau des Textes verstärkt haben.

Den dritten und letzten Teil unserer Arbeit in diesem Seminar bildet dann eigenes Übersetzen literarischer Texte aus dem Deutschen ins Tschechische. Dies betrifft sowohl von mir ausgewählte kürzere Prosatexte bzw. Gedichte, deren Übersetzung alle Seminarteilnehmer erarbeiten und über die dann im Seminar gemeinsam diskutiert wird, als auch etwas längere Texte (bis zu 10 Seiten Umfang), die die Studenten als Seminararbeit übersetzen und als Voraussetzung für die Erteilung eines Testats am Ende des einsemestrigen Kurses vorlegen.

Meine Erfahrungen aus diesem Seminar, das ich hier nur bruchstückweise vorstellen konnte, sind durchweg positiv. Das Interesse von seiten der Studenten war immer sehr groß; meistens mußte ich das Seminar in 2-3 Seminargruppen teilen, denn für eine derartige Arbeit sollte die Höchstzahl der Teilnehmer nicht mehr als 12-15 sein. Nicht wenige Studenten wurden durch die Arbeit im Seminar zu einer weiteren Beschäftigung mit literarischen Übersetzungen angeregt: Einige haben es gewagt, ihre Übersetzungen auch der Öffentlichkeit vorzulegen, z.B. mit Einsendungen zum Wettbewerb der literarischen Übersetzung, der alljährlich vom tschechischen Übersetzerverband (Obec překladatelů) für junge Übersetzer ausgeschrieben wird, oder sie wählten die Analyse einer literarischen Übersetzung bzw. den Vergleich mehrerer vorliegender tschechischer Übersetzungen eines deutschsprachigen Werkes zum Thema ihrer Diplom- oder Magisterarbeit. Auf eine Formel gebracht: Das Seminar bietet den Studenten meines Erachtens eine gute Möglichkeit, ihr theoretisches Wissen, ihre Sprachkenntnisse und nicht zuletzt ihre eigene Kreativität zu einem sinnvollen Ganzen zu vereinen.